

Katrin Linde

Gleichstellung steuern. Innovationen im Hochschulreformprozess und Wege der Umsetzung

Konferenz der Frauenakademie München (FAM) und der Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs – Zentrale wissenschaftliche Einrichtung der TU Dortmund) am 19.02.2013 in Berlin

Der thematische Schwerpunkt der Abschlusskonferenz des Projekts EQUISTU (Equality Implementation Standards for Universities)¹ lag auf den Veränderungen im Handlungsfeld Gleichstellung an Hochschulen im Zuge der Hochschulreform und im Hinblick auf neue Steuerungsmodelle.

Zum Tagungsprogramm

Dr. Monika Goldmann (Sozialforschungsstelle Dortmund) führte durch den Tag und verwies in ihren Eingangsworten auf die Verschiebungen im Aufgabenfeld von Gleichstellungsakteur_innen durch die vielfach erfolgte Integration von Gleichstellung in den Aufgabenbereich der Hochschulleitung. Die Notwendigkeit eines Kulturwandels, der von der Leitungsebene der Hochschulen mitgetragen wird und somit eine strategische Aufgabe darstellt, betonte auch Ministerialrätin *Christina Hadulla-Kuhlmann* in ihrer Begrüßung. Im Zuge dessen unterstrich sie die Bedeutung von EQUISTU, da sich dieses Forschungsprojekt mit Maßnahmen zu gleichstellungsorientierter

Steuerung an Hochschulen und dessen Wirksamkeit beschäftigt. In ihrer Einführung erläuterte *Dr. Ingrid Schacherl* (Frauenakademie München) die Bedeutung von Haushaltssteuerung, strategischem und operativem Controlling sowie Qualitätsmanagement als zentrale Steuerungsinstrumente für die Umsetzung gleichstellungspolitischer Ziele. Eine besondere Herausforderung für das Forschungsprojekt sei der Umstand, dass sich die Hochschulen aktuell in einem vielfältigen Umbruchsprozess befinden.

Dr. Michael Jaeger (Institut für Hochschulforschung) hob in seinem Vortrag die veränderten Kontextbedingungen, Anforderungen und Rahmenbedingungen hervor, denen Hochschulen und Hochschulpolitik nicht nur reformbedingt, sondern auch vor dem Hintergrund der Stichworte „lebenslanges Lernen“ und „Internationalisierung“ verstärkt begegnen müssen. Durch die Differenzierung der Hochschulpolitik wird aus Sicht des Hochschulforschers ein verändertes Steuerungsmodell nötig, da das traditionelle Setting der Hochschulsteuerung nicht weit ge-

¹ Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Frauen an die Spitze“ und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union.

nug reicht. Mithilfe des Governance-Ansatzes beleuchtete Jaeger das Verhältnis der jeweiligen Landesregierung sowie des Wissenschaftsministeriums zu den einzelnen Hochschulen und arbeitete heraus, dass bisherige Steuerungsmodelle an Hochschulen oft nur in Teilen abgelöst wurden. Zumeist gibt es eine Parallelexistenz verschiedener Handlungspraktiken und -logiken mindestens im Übergangsprozess, wobei alte Praktiken im Hintergrund wirksam bleiben.

Dr. Melanie Roski (Sozialforschungsstelle Dortmund) stellte in ihrem Vortrag vier verschiedene Modelle der institutionellen Verankerung von Gleichstellung in den Hochschulen vor. In Hochschulen gibt es verschiedene Ausgestaltungen der Zusammenführung von Entscheidungsbefugnissen und Gender-Kompetenz, wobei sich daraus unterschiedliche Akteur_innenkonstellationen und Aufgabenverteilungen ergeben. Die Relevanz dieser neuen institutionellen Verankerung von Gleichstellung ergibt sich aus den veränderten Rahmenbedingungen und dem massiven Wettbewerb, dem Hochschulen ausgesetzt sind. Dieser wird durch externe Impulse wie beispielsweise die DFG-Gleichstellungsstandards oder die Exzellenzinitiative fokussiert, die von Politik und Drittmittelgeber_innen an die Hochschulen herangetragen werden. Damit geht eine „strukturelle Verlagerung“ der Verantwortung für Gleichstellungsarbeit in die Hochschulleitung einher, was z. B. an der Einrichtung von Prorektoraten zu dieser Thematik sichtbar wird. Zeitgleich wird in anderen Bereichen von Hochschulmanagements und -verwaltung und auf Dekanatebene Gleichstellungsexpertise benötigt und z. T. auch aufgebaut. Dennoch ist und bleibt die zentrale Frauen- bzw. Gleichstellungsbeauftragte häufig die treibende Kraft der Integration von Gleichstellung in die Hochschulsteuerung. Besonders intensiv diskutiert wurden die vier Modelle der Verankerung von Gleichstellung, die von Roski vorgestellt wurden. Es wurde kritisch hinterfragt, welches Modell explizit zu empfehlen und wo Beispiele für die Umsetzung zu finden seien.

Birgit Erbe (Frauenakademie München) stellte die Thematik des Wettbewerbs zwischen den Hochschulen vor, wobei sie sich mit den hochschulinternen Anreizen für die Umsetzung von Gleichstellung befasste. Zentral war die Frage danach, auf welchem Weg eine Hochschule ihre Fachbereiche dazu bringen kann, Gleichstellung umzusetzen, und inwiefern Wettbewerbsfaktoren dafür genutzt werden können. Im Fokus standen dabei einerseits die indikatorengestützte leistungsbezogene Mittelvergabe (LOM) und andererseits Zielvereinbarungen, wobei durch rückwirkende Zuweisungen im Rahmen der LOM eine direkte Konkurrenz zwischen den Fakultäten bzw.

Fachbereichen entsteht, was bei der im Voraus erfolgenden Verteilung der Mittel für die Erreichung festgelegter Ziele nur indirekt der Fall ist. Der äußere Druck, der auf diesem Wege ausgeübt wird, kommt bei den Fachbereichen der einzelnen Hochschulen zwar an, allerdings bedarf es nach Erbes Einschätzung der zentralen Einbindung von Stellen mit Gleichstellungskompetenz, um die Qualität von Zielen und Prozessen zu gewährleisten. Als Ergebnis der qualitativen Erhebungen wurde herausgestellt, dass an dieser internen Steuerung zumeist die jeweilige Frauen- bzw. Gleichstellungsbeauftragte, Steuerungsgremien für Gleichstellung, Stabsstellen oder Dezernate für Controlling sowie die Haushaltsplanung in unterschiedlichen Konstellationen beteiligt sind. *Maresa Feldmann* (Sozialforschungsstelle Dortmund) präsentierte Ergebnisse standardisierter Befragungen als Vollerhebungen mit den Zielgruppen Hochschulleitungen und Gleichstellungs-/Frauenbeauftragte, die in das Gesamtkonzept des Projektes eingebettet waren. Hierbei wurde deutlich, dass mehr als die Hälfte der Hochschulen sich aktuell mitten im Umsetzungsprozess der Implementierung neuer Steuerungsmodelle befindet. Als zentrales Instrument haben sich hier unter anderem Kommunikations- und Aushandlungsprozesse herauskristallisiert. Es zeigte sich ein besonders reges Interesse der Teilnehmenden am Methodendesign und an spezifischen Ergebnissen. Als auffällig wurden der hohe Einfluss der DFG-Gleichstellungsstandards sowie der vergleichsweise geringe Stellenwert der LOM benannt. Feldmann betonte die politische Wirkungskraft einer solchen Erhebung, da aufgezeigt werden könne, wie wichtig externe Impulse für die gleichstellungsbezogene Steuerung an Hochschulen aktuell seien.

Am Round Table, der von *Dr. Mara Kuhl* (Beraterin für Verwaltung und Politik, Berlin) moderiert wurde, diskutierten *Dr. Ulrike Gutheil* (Kanzlerin der Technischen Universität Berlin), *Prof. Dr. Ute von Lojewski* (Präsidentin der Fachhochschule Münster), *Marion Woelki* (Leiterin des Referats für Gleichstellung und Familienförderung an der Universität Konstanz) und *Dr. Anja Wolde* (Frauenbeauftragte der Goethe-Universität in Frankfurt/Main). Da die Diskutantinnen sehr unterschiedliche Positionen innerhalb ihrer jeweiligen Hochschule innehaben, konnte ein umfassender Blick auf die Herangehensweisen an Steuerungsfragen und die sich daraus ergebenden Herausforderungen erlangt werden. Trotz der heterogenen Strukturen, die die Teilnehmerinnen des Round Tables bereits in der Vorstellung und Einordnung ihrer jeweiligen Hochschulen herausarbeiteten, bestand Einigkeit über einen sogenannten Professionalisierungsschub von Gleichstellungsarbeit und -po-

litik an Hochschulen auf der einen Seite sowie auf der anderen über die nach wie vor notwendige Autonomie und Weisungsungebundenheit der Frauen- bzw. Gleichstellungsbeauftragten gegenüber der Hochschulleitung.

Reflexion

Vor dem Hintergrund, dass es sich bei einem Großteil der 80 überwiegend weiblichen Teilnehmenden um Vertreter_innen aus Universitäten und Fachhochschulen handelte, wurde die vielfach gegebene Möglichkeit zur Diskussion ange-regt genutzt. Da die spezifischen Handlungsbe-dingungen und Strukturen einer Hochschule den meisten Anwesenden bereits sehr gut bekannt waren, war eine tiefgehende Diskussion der Projektergebnisse möglich. Zahlreiche Beiträge bezogen sich auf die Modelle der strukturellen Zusammenführung von Gleichstellung und Hoch-schulsteuerung und auf Good Practice-Beispiele, die das Forscherinnenteam herausgearbeitet hat-te. Die Teilnehmenden ordneten ihre jeweilige Hochschule in die Theoriemodelle ein, sodass An- knüpfungspunkte für Steuerungsmodelle gezielt herausgearbeitet werden konnten.

Es gab kritische Nachfragen in Bezug auf die Handlungsspielräume von Hochschulleitungen und die Kompetenzen eines Rektors sowie zum Instrument der Leistungsorientierten Mittelverga-be (LOM) im Verwaltungsbereich, wobei die Fra-ge, welches Instrument das wirksamste sei, nicht abschließend beantwortet werden konnte. Fest-zuhalten blieb eine Abhängigkeit der Wirksamkeit von der jeweiligen Ausgestaltung des Instrumen-tes sowie den zugrunde liegenden Kennzahlen, aber auch von der Einbindung in Steuerung und Kommunikation.

Ebenfalls kontrovers waren die Meinungen dazu, ob die wissenschaftliche Frauen- und Geschlech-terforschung für die Prozesse der Integration von Gleichstellung in die Hochschulsteuerung genutzt werden könne oder müsse. Teilweise wurde dies als sehr problematisch gesehen, da wenige Schnittstellen ausgemacht werden kön- nen und die Geschlechterforschung nicht instru- mentalisiert werden sollte. Konträre Positionen sahen jedoch eine unbedingte Notwendigkeit der Kooperation, um sinnvolle Gleichstellungsarbeit machen zu können.

Als zentrale Frage, die leider weder durch den Round Table noch durch die anschließende Dis- kussion mit den Teilnehmenden abschließend beantwortet werden konnte, bleibt nach wie vor der Aspekt der Sensibilisierung der Fachbereiche unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen Fächer- kulturen im Hinblick auf gleichstellungspolitische Steuerung innerhalb von Hochschulen. Der von den forschungsorientierten Gleichstellungsstan- dards der Deutschen Forschungsgemeinschaft sowie von Ziel- und Leistungsvereinbarungen ausgehende Druck ist zwar kurzfristig wirksam, die Frage nach einem Steuerungsinstrument, das den Druck auf die Fakultäten und Fachbereiche langfristig aufrecht erhält, konnte aber nicht ge- klärt werden.

Zusammenfassend machen die Tagungsbeiträge und Diskussionen die Relevanz von Hochschul- steuerung und deren Bezug zur Gleichstellungs- arbeit deutlich. Nicht nur Errungenschaften sowie Probleme der Steuerungsmodelle, sondern auch zukünftige Anknüpfungspunkte wurden deutlich und verweisen auf die Notwendigkeit weiterer Forschung und nachhaltiger externer Impulse durch Politik und Wissenschaftsorganisationen wie der DFG.

Kontakt und Information
Katrin Linde
katrin.linde@rub.de

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts
bibliothek

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: 10.17185/duepublico/72569

URN: urn:nbn:de:hbz:464-20200806-202721-8



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 Lizenz (CC BY 4.0) genutzt werden.